

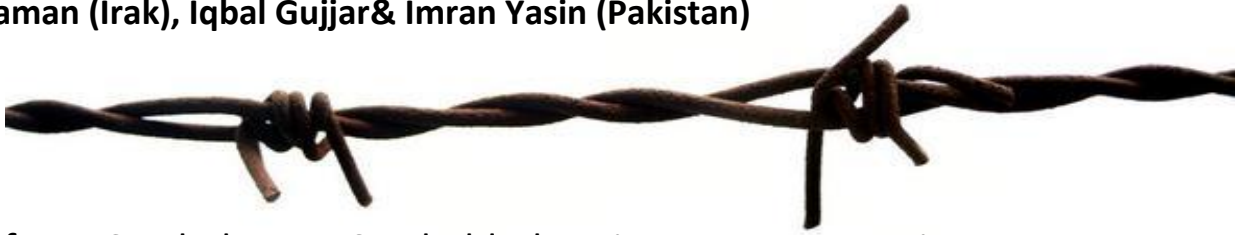
# Der Stacheldraht & die Hoffnung

Kunstprojekt zum Maislabyrinth 2016

stellvertretend für alle Beteiligten: Christoph Goy (Idee und Leitung)

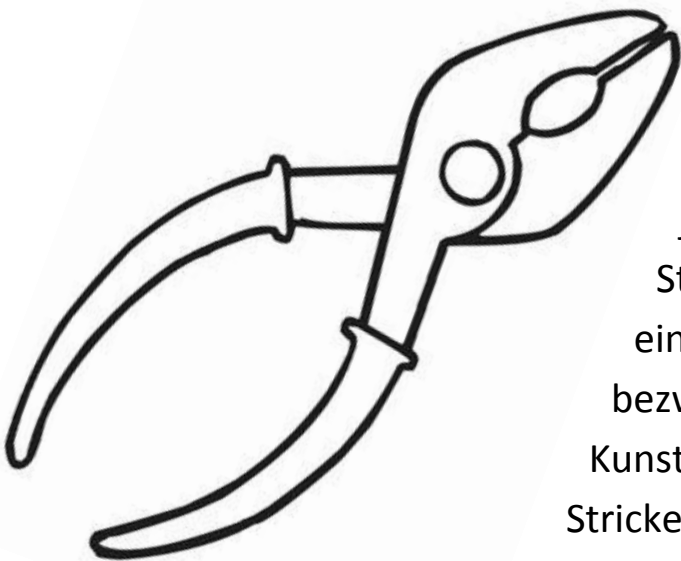
Aihab Alnaman (Irak), Iqbal Gujjar & Imran Yasin (Pakistan)

Die Idee:



1. Ich entferne Stacheln vom Stacheldraht mit Zangen ... gemeinsam nehme ich den Draht mit an die Orte, an denen ich täglich bin: Die Arbeit, das Flüchtlingscamp in Bruchköbel, zu Freunden, etc.

2. Ich fange an die Stacheln von dem Stacheldraht zu lösen. Ohne Handschuhe! Denn ich möchte den Draht spüren zwischen meinen Fingern.. ich möchte mich daran erinnern, dass viele Menschen mit ihren Händen und ihrer Haut daran hängenbleiben und sich blutig reißen... Dieser Draht ist gefährlich und steht für mich für Verletzung und Gefahr... ein wenig Gefahr muss bei meiner Arbeit also dabei sein. Dieser Draht wird an Grenzen verwendet- um Menschen davon abzuhalten die Grenze zu übertreten.



3. Man beobachtet mich amüsiert und neugierig. Weshalb entfernt jemand die Stacheln von einem Stacheldraht und kauft sich nicht gleich einen Draht ohne Stacheln? Was bezweckt er damit? Ist das verrückt oder Kunst oder einfach eine Handarbeit wie Stricken oder Häkeln? Hat dieser Mann nichts Besseres zu tun? Was ist die Botschaft dahinter?

4. Ich komme mit den Menschen ins Gespräch. „Es geht um Hoffnung“ sag ich. Und schon wandern Worte zwischen uns hin und her: Was ist, wenn man alle Hoffnung verliert? Woher nehme ich meine Hoffnung? Was war deine Hoffnung als du nach Deutschland kamst? Die Flüchtlinge begreifen schnell den philosophischen, künstlerischen Gedanken hinter meinem Tun. Sie setzen sich dazu und fangen an zu helfen. Ich habe noch mehr Zangen in meinem Korb...

50 Meter Stacheldraht warten darauf umgewandelt zu werden....

5. Beim Arbeiten am Draht wechselt geschäftige Stille mit intensivem Gespräch. Einer zeigt mir sogar seine Narben, die ihm ein Stacheldraht an der Grenze Iran/Türkei gerissen hat als er sie illegal überwinden musste.

6. „Wir müssen den Menschen zeigen, dass Hoffnung immer noch möglich ist“, sag ich „Welche Kraft in der Hoffnung steckt- wieviel Grenzen ihr überwunden habt, weil ihr voller Hoffnung wart“- meine neuen Freunde nicken. „ Ich möchte eure Gesichter einfangen- einmal mit offenen Augen und freiem Blick in die Zukunft- und einmal den Innenblick- in euch hinein, dort wo ihr euch eurer eigenen Hoffnung nähert.“ sage ich Ihnen. Sie verstehen schnell und wollen mitmachen. Vereinzelt wollen scheu lieber auf ein Foto verzichten. „Das macht nichts“ sag ich- „dann fehlt zwar euer Foto- aber mit eurem Namen steht ihr dafür ein, dass die Hoffnung noch nicht verloren ist.“

**Wir werden die Dokumentation des Projektes und die Portraits installieren. Wir zeigen die abgetrennten Stacheln des Drahtes und formen aus dem jetzt “friedfertigen“ Draht das Wort „Hoffnung“ in verschiedenen Sprachen. Die Schilder der Hoffnung werden Teil der Installation im Maisfeld.**